

## Doppelpunkt

/ Informationen für Mitarbeitende Schule und Musik  
Ausgabe Nr. 3 vom Oktober 2018

### Geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das menschliche Gehirn verwandelt die aus dem Bereich Beziehung kommenden Inputs in neurobiologische Reaktionen. Wahrgenommenwerden, soziale Unterstützung, Wertschätzung und die Erfahrung von Gemeinschaft veranlassen die Nervenzellen-Netzwerke des Motivations-systems Dopamin (ein Botenstoff für psychische Energie), körpereigene Opiode (Wohlfühlbotens-toffe) und Oxytocin (ein Vertrauens- und Kooperationsbereitschaft förderndes Hormon) zu produ-zieren. Demnach wäre ein pädag-ogisches Konzept, welches die Vorgänge ausblenden würde, die mit der persönlichen Begegnung von Lehrenden und Lernenden zu tun haben, nachgerade unpro-fessionell. Wer also Beziehungs-aspekte auszuklammern trachtet, gestaltet trotz alledem Beziehung – allerdings auf eine fatale Weise. Zu diesem Schluss kommt der Neurobiologe Joachim Bauer im Hinblick auf die Bedeutung von Beziehung für schulisches Lehren und Lernen. Seien Sie herzlich eingeladen, mehr über die Bedeu-tung von Beziehung zu erfahren: im vorliegenden «Doppelpunkt».

Dr. iur. Marlis Angehrn  
Leiterin Schule und Musik



**«Bildung bedeutet nicht, die Welt zu beherrschen, sondern die Beziehung zur Welt zu verändern.»** Rosa/Endres, Weinheim/Basel 2016, S.44

Als der Dirigent Ingo Ingensand<sup>1</sup> die Generalprobe nach einer intensiven Woche Probenarbeit mit dem Hochschulorchester mit dem folgenden Satz beendete: «Und morgen begegnen wir uns am Konzert neu», fand ich das als junger Musikstudent doch einigermaßen skurril. Und nicht weniger verwirrend empfand ich die Äusserung einer meiner Theorie- und Kompositionslehrer, man dürfe ein Stück Musik nie zu Ende komponieren. Neue Begegnungen und Unvollständigkeit waren zwei Faktoren, denen ich mich innerhalb des damaligen

Bildungskontexts nicht sehr oft ausgesetzt sah. Nein, es waren sogar eher Symptome, die wir im täglichen Üben möglichst auszuschliessen versuchten. Erst viel später, bei der Lektüre von Erich Fromms «Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft», glaubte ich zu verstehen, was diese beiden Musiker versucht haben, mir mitzugeben. Der Philosoph Fromm beschreibt es in seinem 1976 entstandenen gesellschaftskritischen Werk folgendermassen: «Studenten, die an der Existenzweise

des Habens orientiert sind, hören eine Vorlesung, indem sie auf die Worte hören, ihren logischen Zusammenhang und ihren Sinn erfassen und so vollständig wie möglich alles in ihr Notizbuch aufschreiben, so dass sie sich später ihre Notizen einprägen und eine Prüfung ablegen können. [...]

Studenten in der Existenzweise des Habens haben nur ein Ziel: das «Gelernte» festzuhalten [...]. Sie brauchen nichts Neues zu schaffen oder hervorzubringen.» Studenten, die hingegen einen «Seinansatz» wählen, haben sich laut Fromm bereits im Vorfeld Gedanken gemacht, sich mit der Materie auseinandergesetzt und sind grundsätzlich interessiert. «[...] sie empfangen und antworten auf aktive und produktive Weise. Was sie hören, regt ihre eigenen Denkprozesse an, neue Fragen, neue Ideen, neue Perspektiven tauchen dabei auf. Der Vorgang des Zuhörens ist ein lebendiger Prozess; der Student nimmt die Worte des Lehrers auf und wird in der Antwort lebendig. Er hat nicht bloß Wissen erworben, das er nach Hause tragen und auswendig lernen kann. Jeder Student ist betroffen und verändert worden: Jeder ist nach dem Vortrag ein anderer als vorher.»

Im Unterschied zur Volksschule besteht bei uns an der Musikschule keine Schulpflicht. Die Schülerinnen und Schüler kommen in ihrer Freizeit, ihrer freien Zeit, ihrer frei gestaltbaren Zeit. Wenn diese Kinder, Jugendlichen oder auch Erwachsenen nun zu uns an die Musikschule kommen, dürfen wir getrost davon ausgehen, dass sich diese bereits mit der «Materie» Musik auseinandergesetzt haben. Sie kommen mit einer bestimmten Vorstellung oder Idee, und es gibt einen ganz persönlichen individuellen Grund, wieso sie sich für dieses oder jenes Instrument oder aber auch für die Beschäftigung mit der eigenen Stimme entschieden haben.

Diesem Grund gilt es nachzugehen. Es reicht nicht, wenn wir den Schülerinnen und Schülern zeigen «wie es geht». Wir sind gefragt, ihre ureigene Musikalität zu wecken und uns mit ihnen zusammen auf eine Reise zu begeben, bei der wir selbst den Horizont zwar kennen, den Weg dorthin aber gemeinsam mit ihnen suchen.

In der musikalischen Bildung ist die Verführung gross, einen Ansatz zu wählen, der sich am Haben orientiert. Jahrhundertalte Traditionen verpflichten, Aufnahmen von Meistern und Stars definieren den Stil und verleiten dazu, allzu schnell vom Ideal zu sprechen.

Wenn es nun aber den Grundschüler Paul beim Hören von Henry Purcells Musik im Bauch kitzelt, so ist es das, was nach einer näheren Betrachtung verlangt. Dieses Kitzeln, oder um es mit einem Begriff von



Hartmut Rosa zu beschreiben, diese Resonanz, sie ist in meinen Augen der Ausgangspunkt für eine weitere musikalische Entwicklung. Wieso kitzelt es ihn? Was kitzelt ihn? Und wie können wir ihm helfen, dass dieses Kitzeln bleibt und sich noch vermehrt? Selbstverständlich brauchen wir Techniken, Fertigkeiten und auch klare Anleitungen, wie man sein Werkzeug benutzt.

Es steht ausser Frage, dass es für einen gelungenen Musikvortrag hilft, wenn ich mein Instrument oder die schwierigen Passagen «beherrsche», die richtigen Töne zur richtigen Zeit spiele und diese in der Tonhöhe stimmen. Aber ist es wirklich das, was Ingo Ingensand am eingangs erwähnten Konzert mit den jungen Musikerinnen und Musikern suchte? Ich glaube, er wollte uns vielmehr aufzeigen, dass das Eingübte, das scheinbar Beherrschbare, nicht der einzige Faktor und nicht das Wichtigste für ein gelungenes Konzert ist. Dass wir nach einer Woche, in der wir uns intensiv mit den Stücken, mit uns selbst, aber auch mit uns als Orchester auseinandergesetzt haben, unseren Blick auf die Musik und letztendlich auch unsere Beziehung zur Welt verändert hatten.

Christian Braun  
Abteilungsleiter Musikschule

# Vom Wert der Beziehungen in der Tagesbetreuung

«Beziehungsorientierte Arbeit steht bei uns im Zentrum.» Mit diesem Satz ist die Beziehungsarbeit im Qualitätsleitbild der Tagesbetreuungen der Stadt St.Gallen fest verankert.<sup>1</sup> Der familienergänzende Ansatz, welcher die städtische Tagesbetreuung prägt, bietet einen besonders geeigneten Rahmen für den Aufbau tragfähiger Beziehungen mit den Kindern. Hilfreich sind insbesondere die konstanten Bezugspersonen sowie die Arbeit in überschaubaren Gruppen. Aber worin liegt eigentlich der Wert dieser Beziehungen?

In der Tagesbetreuung bieten sich den Kindern vielfältige Möglichkeiten des sozialen und emotionalen Lernens. Die erwachsenen Bezugspersonen übernehmen dabei Modellfunktion, zum Beispiel für prosoziales Verhalten oder für konstruktive Bewältigungsstrategien. Solche Vorbilder sind für alle Kinder wertvoll. Von ganz entscheidender Bedeutung können sie jedoch für Kinder werden, die unter risikoreichen und entwicklungsgefährdenden Lebensbedingungen aufwachsen. Die Resilienzforschung, welche sich mit der Frage befasst, wie sich Menschen trotz gravierender Belastungen oder problematischer Lebensumstände psychisch gesund entwickeln können, betont die grosse Wichtigkeit von Bezugspersonen. Eine stabile und emotional warme Beziehung zu einer erwachsenen Bezugsperson wird in der Resilienzforschung als wichtigster Schutzfaktor für eine gesunde seelische Entwicklung betrachtet. Dabei zeigt die Forschung, dass es nicht entschei-

dend ist, zu wem diese Beziehung besteht, sondern vielmehr wie diese gestaltet ist, damit sie sich positiv auswirkt.<sup>2</sup> Auch Forschungen zur Thematik der Jugendgewalt weisen darauf hin, dass tragfähige, akzeptierende und liebevolle Beziehungen zu Erwachsenen innerhalb oder ausserhalb der Familie, welche die Fähigkeiten eines Kindes erkennen und fördern, einen protektiven Faktor darstellen, welcher vor zukünftiger Gewaltanwendung schützen kann.<sup>3</sup> Damit eine Beziehung zur gelingenden Entwicklung eines Kindes beitragen kann, soll die Bezugsperson konstant verfügbar, kompetent und verlässlich sein und einen wertschätzenden und fürsorglichen Umgang pflegen. Darüber hinaus soll den Kindern die Erfahrung ermöglicht werden, dass sie Anforderungen erfolgreich bewältigen und selbst darauf Einfluss nehmen können. Je mehr Möglichkeiten und Unterstützung ein Kind dazu erhält, desto einfacher wird es ihm fallen, mit schwierigen Situationen umzugehen.<sup>4</sup> Und dieses Bewusstsein, das eigene Leben beeinflussen und Herausforderungen meistern zu können, aber auch die Erfahrung, anderen Personen vertrauen und sich auf sie verlassen zu können, verändert nicht nur die Beziehung eines Kindes zu sich selbst, sondern letztlich auch zur Welt.

1 Qualitätsleitbild Tagesbetreuungen der Stadt St. Gallen, Nr. 22.

2 Klaus Fröhlich-Gildhoff und Maïke Rönnau-Böse: «Resilienz und Resilienzförderung über die Lebensspanne», Stuttgart 2015.

3 Vgl. Randy Borum, Patrick A. Bartel und Adelle Forth: «Manual for the Structured Assessment for Violence Risk in Youth (SAVRY)», Odessa 2006.

4 Vgl. Fröhlich-Gildhoff und Rönnau-Böse 2015, wie Anm. 2.



Im Alltag der städtischen Tagesbetreuung bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, Kinder in diesem Sinne zu begleiten und zu fördern. Entscheidend ist, den Kindern mit Offenheit und Wertschätzung zu begegnen und damit ein dauerhaftes Beziehungsangebot aufrechtzuerhalten. Die Entscheidung, ob und zu welchem Zeitpunkt sich ein Kind auf ein solches Angebot einlassen möchte, liegt dabei stets beim Kind. Der Beziehungsgedanke war auch wegleitend bei der Konzeption der Mittagstische für die Oberstufe, welche ab August 2019 angeboten werden. Oberstufenschülerinnen und -schüler befinden sich in einer Lebensphase, die geprägt ist von einschneidenden Entwicklungen (körperliche Veränderungen, Berufswahl, Identitätsfindung usw.). Diese Entwicklungen fallen in eine Zeit, in der sich die Jugendlichen schrittweise vom Elternhaus ablösen, was nicht selten zu Reibereien zwischen Eltern und Kindern führt. In dieser Phase können Beziehungen zu ausserfamiliären erwachsenen Ansprechpersonen besonders wertvoll sein. Aus diesem Grund werden für die Mittagstische der Oberstufe Fachpersonen aus der Offenen Jugendarbeit eingesetzt. Neben dem Fachwissen und der Erfahrung in der Arbeit mit der Zielgruppe bieten diese Personen den Vorteil, dass sie den Jugendlichen in den Angeboten der Offenen Jugendarbeit auch über den Abschluss der Volksschulzeit hinaus als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen.

Die Bedeutung der erlebten Beziehungen für einzelne Kinder lässt sich oft erst im Nachhinein erahnen. Beispielsweise wenn sich ehemalige Tagesbetreuungskinder als Jugendliche mit ihren Anliegen an die frühere Bezugsperson wenden, oder wenn sie als junge Erwachsene ein Praktikum in der Tagesbetreuung absolvieren. Dies können Hinweise darauf sein, dass die Beziehungsarbeit positive Spuren hinterlassen hat.

Regula Sonderegger  
Projektmitarbeiterin Tagesbetreuung

## Schrägstrich

### Diese und jene Bildung

Er ist einer der hellsten Sterne am Worthimmel: Der Begriff «Bildung» überstrahlt fast alles, er steht für das Noble, Zivilisierte, Intelligente, Erhabene. Für das, was den Menschen ausmacht, was er anderen Kreaturen voraushat. Das, was ihn zu dem macht, wofür er sich hält, zur Krone der Schöpfung nämlich. Im Mittelalter, als der deutsche Begriff entstand, meinte «gebildet» «nach dem Abbild Gottes geschaffen». Das lateinische Wort eruditus für gebildet und aufgeklärt bedeutet wortwörtlich übersetzt «ent-roht».

Aber es ist wie oft, wenn man irgendwo länger hinschaut: Auch dieses Wunderwort hat noch andere Färbungen und Schattierungen. Bildung meint auch ganz simpel das Annehmen einer sicht- und greifbaren Form. Dieser Aspekt klingt nach in Begriffen wie Regierungsbildung oder Teambildung. Und er wird noch deutlicher bei einer ganzen Reihe von Wörtern aus Bereichen, die mit Intelligenz und Erhabenheit nichts zu tun haben. Schimmelbildung, Rissbildung, Staubildung, Fleckenbildung, Klumpenbildung, Eiterbildung: Mit all diesen etwas sperrigen Wörtern bezeichnen wir eher unangenehme Vorgänge, die wir nur schwer unter Kontrolle bringen.

Nehmen wir diese Arten von Bildung zum Sinnbild dafür, dass längst nicht immer, wenn sich etwas bildet, Intelligenz im Spiel ist. Dass uns nicht jede Art von Bildung wirklich näher an ein angestrebtes Ziel bringt oder auf eine höhere Stufe des Seins hebt, nur weil sie so heisst. Der Volksmund weiss das schon lange und mahnt mit hämischem Grinsen: Sogar Einbildung ist eine Art von Bildung.



Beda Hanimann  
ist Medienverantwortlicher  
des Theaters St.Gallen

# Beziehungsgestaltung im Klassenzimmer

Wenn es um Schule geht, stehen oft Leistungsthemen im Vordergrund. Lernende, die in die Lernberatung kommen, trauen sich oft nur noch wenig zu. Ihnen fehlt häufig das Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten und die Hoffnung, ausreichend unterstützt zu werden. Lernende beklagen, dass sie wenig persönliche Wertschätzung erfahren; sie sind der Meinung, dass es sich nicht lohne, sich für das Erreichen von Lernzielen einzusetzen. Eine schlechte Beziehung zwischen Lehrpersonen und Lernenden verhindert oft Lernerfolge, die kognitiv möglich wären.

## Beziehung ist das A und O für den Lernerfolg

Schulisches Lernen geschieht im sozialen Kontakt. Lehrpersonen und Lernende sind in die Lernprozesse eingebunden. Die Akteure erfüllen dabei unterschiedliche Funktionen, können Modelle und Vorbilder, aber auch Anlass für Abgrenzung sein. Lehren und Lernen ist intensive Beziehungsarbeit. Erkenntnisse der Neurobiologie belegen, dass für erfolgreiche Lernprozesse der Faktor Beziehung wesentlich ist. Studien der Social-Brain-Forschung zeigen das eindeutig.

## Beziehung – Neurobiologische Grundlagen

Unser Gehirn ist plastisch und wird durch die Erfahrungen «modelliert», die über unsere Sinne ins Gehirn kommen. Besonders Beziehungserfahrungen strukturieren unser Gehirn und beeinflussen wiederum das Verhalten und die Emotionen.

## Beziehung setzt aktivierende Botenstoffe frei

Botenstoffe sind körpereigene Überträger- und Signalmoleküle, die für die Vermittlung von biochemischen Botschaften relevant sind. Sie beeinflussen nicht nur Emotionen, sondern auch Denkprozesse, Entscheidungen und Handlungen. Ohne Botenstoffe kann unser Gehirn keine Informationen verarbeiten. Gute Beziehungen regen die Freisetzung derjenigen Botenstoffe an, die Lernerfolge begünstigen. Einen guten, lernwirksamen «Cocktail» verschiedener Botenstoffe können wir allein schon durch Anerkennung, zwischenmenschliche Zuwendung, Beachtung und Wertschätzung erzeugen.

## Spieglein, Spieglein an der Wand

Nicht an der Wand, jedoch im Gehirn befinden sich die Spiegelneuronen. Sie haben die spezielle Eigenschaft, bereits beim blossen Zuschauen aktiv zu werden. Das gilt für Handlungen (Lernen am Modell), aber auch für Gefühle. Spiegelneuronen sind die neurobi-

ologische Grundlage für Mitgefühl und Beziehung. Die Voraussetzung dafür, dass diese speziellen Neuronen hinlänglich aktiviert werden, ist Beziehung, die emotionale Relevanz des Beobachteten (Handlung, Ablauf, Inhalt) und die innere Einstellung, das Angebotene auch lernen zu wollen.

## Beziehung im Klassenzimmer gestalten

Nicht zuletzt Paul Watzlawick wusste: Die Beziehungsebene bestimmt, was auf der Sachebene aufgenommen wird. Aus der Psychotherapieforschung<sup>1</sup> ist schon lange bekannt: Für den therapeutischen Erfolg ist die Methode weniger wichtig als die Beziehungsqualität zwischen der Rat suchenden Person und der therapeutischen Fachkraft. Überträgt man diese Erkenntnisse auf den Kontext Klassenzimmer, so rückt die Beziehungsfähigkeit von Lehrpersonen als Indikator für erfolgreichen Unterricht (neben anderen Faktoren) in den Fokus.

Folgende Verhaltensweisen können Sie nutzen, um die Beziehung im Klassenzimmer positiv zu gestalten:

- Zeigen Sie Interesse an der Person (nicht nur an deren Leistungen)
- Hören Sie gut zu
- Ermutigen Sie häufig, üben sie weniger Kritik
- Richten Sie den Fokus auf Ressourcen statt auf Fehler
- Zeigen Sie bei (aktuellen) Fehlern auf, welche Kompetenzen Sie dahinter erkennen
- Zeigen und kommunizieren Sie, was Sie den Lernenden zutrauen
- Ermutigen und fordern Sie Lernende
- Zeigen Sie, dass Sie am Fortkommen der Lernenden interessiert sind, und bieten Sie Unterstützung an
- Pflegen Sie respektvolle und höfliche Umgangsformen
- Nutzen Sie für Rückmeldungen die individuelle Bezugsnorm

Natürlich sind auch gute Disziplin im Klassenzimmer, hohe Qualität des Unterrichts, interaktive Methodik, unterstützende Interaktionen der Mitlernenden sowie weitere Faktoren wichtig für den Lernerfolg. Ohne eine gute Beziehung bleiben andere Qualitätsmerkmale guten Unterrichts jedoch oft wenig wirksam.

Helga Deussen Meyer  
bis 2018 Dozentin an der PHSG, Lernberaterin,  
Coach und Supervisorin, [www.hede.ch](http://www.hede.ch)

Dr. Franz Korbinian Hütter  
forscht am Universitätsklinikum Essen, Berater für  
Wissenschaftstransfer, [www.brain-hr.com](http://www.brain-hr.com)

<sup>1</sup> Vgl. Klaus Grawe: «Neuropsychotherapie», Göttingen, Bern u. a., 2004.

# Herbstforum 2018

Pädagogischer Entwicklung Raum geben, mit bestehendem Raum – geht das? Dieses Thema beschäftigt Pädagoginnen und Pädagogen in Schulen, Musikschulen und in der Tagesbetreuung gleichermaßen. Im Frühjahr dieses Jahres fand hierzu ein Workshop statt, mit rund 60 Teilnehmenden, vorwiegend Lehrpersonen der Primarstufe und Schulleitungsmitglieder. Der «Doppelpunkt» vom Juni 2018 hatte die Thematik «Raum als dritter Pädagoge» bereits aufgegriffen und diese aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Anlässlich des diesjährigen Herbstforums 2018 vertiefen wir das Thema weiter: So diskutieren auf dem Podium Mitarbeitende aus den Schulen und der Tagesbetreuung. Zusammen mit den Erwägungen aus politischer Sicht und dem Input durch eine Baufachfrau erlauben wir uns, einen kritisch neugierigen Blick auf die gemeinsam erarbeiteten

Resultate zu werfen und dabei die Zwischenbilanz, die wir gezogen haben, vorzustellen. Selbstverständlich darf an diesem Tag auch die Unterhaltung nicht zu kurz kommen. Freuen Sie sich auf musikalische Akzente, die die Band von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe West setzen wird. Ausserdem wird der zweifache Schweizermeister im Poetry-Slam, der Spoken-Word-Künstler Christoph Simon, den einen oder anderen Aspekt unseres Tagungsthemas pointiert auf die Bühne bringen.

Bitte beachten Sie für das Anmeldeprozedere die Hinweise auf der Einladungskarte, welche Ihnen bereits an Ihren Arbeitsplatz zugestellt wurde. Ich freue mich auf Ihre Teilnahme am Herbstforum 2018.

Dr. iur. Marlis Angehrn  
Leiterin Schule und Musik

## Agenda

<b>17. Okt.</b>	<b>St.Galler Spielweg</b> 13.30 - 16.00 Uhr   Waldplatz/Treffpunkt VBSG Haltestelle Stephanshorn
<b>1. Nov.</b>	<b>FreestyleBar</b> 20.00 - 24.00 Uhr   Davidstrasse 42   Veranstalter: Jugendkulturraum flon
<b>2. Nov.</b>	<b>hofbühne</b> 21.00 - 01.00 Uhr   Torstrasse 14   Veranstalter: talhof
<b>10. Nov.</b>	<b>Breakdance Battle</b> 15.00 - 18.00 Uhr   Davidstrasse 42   Veranstalter: Jugendkulturraum flon
<b>10. Nov.</b>	<b>Elektro Abend</b> 21.00 - 03.00 Uhr   Torstrasse 14   Veranstalter: talhof
<b>15. Nov.</b>	<b>Greenfield Foundation Tour 2018</b> 20.30 Uhr   Davidstrasse 42   Veranstalter: Jugendkulturraum flon
<b>21. Nov.</b>	<b>Herbstforum</b> 14.00 Uhr   Olma-Halle 2.1   Veranstalter: Schule und Musik
<b>24. Nov.</b>	<b>Klausschwimmen</b> 15.00 Uhr   Hallenbad Blumenwies   Veranstalter: SVSW
<b>24. Nov.</b>	<b>residents hour</b> 21.00 - 03.00 Uhr   Torstrasse 14   Veranstalter: talhof
<b>30. Nov.</b>	<b>Lindy hop mit Live Band</b> 21.00 - 02.00 Uhr   Torstrasse 14   Veranstalter: talhof
<b>5. Dez.</b>	<b>Purzelbaum Weiterbildung: Bewegen, Koordinieren, Kraft trainieren</b> 13.30 - 17.00 Uhr   Aula Schönenwegen   Veranstalter: Petra Müller
<b>5. Dez.</b>	<b>Chlaussprint</b> 14.00 Uhr   Athletik Zentrum   Veranstalter: TV St.Gallen-Ost

## Stadt St.Gallen

### Schule und Musik

Neugasse 25

CH-9004 St.Gallen

Telefon +41 71 224 53 11

sum@stadt.sg.ch

www.schule.stadt.sg.ch

## Impressum

Redaktion: Geschäftsleitung Schule und Musik | Koordination: Corina Thomann

Kontakt: Vorgesetzte oder Redaktion | Rückmeldungen: doppelpunkt@stadt.sg.ch

Fotos: Palma Fiacco & Archiv SUM | Layout: Atelier Heina | Druck: NiedermannDruck AG